

Pettegree, Andrew : *The library : a fragile history* /  
Andrew Pettegree & Arthur der Weduwen. -  
London : Profile Books, 2021. - 518 Seiten,  
16 ungezählte Seiten, Bildtafeln : Illustrationen  
ISBN 978-1-78816-342-2 Festeinband

In den meisten Fällen, würde man vom Inhalt eines Buches genau das erwarten, was es in seinem Titel ankündigt. Andrew Pettegrees und Arthur der Weduwens »The Library. A Fragile History« allerdings wird seinem Titel nicht oder nur teilweise gerecht und genau darin liegt die Stärke des Buches. Wahrscheinlich könnte das Buch besser »Vom Büchersammeln« heißen.

Bibliotheken sind immer wieder als Räume beschrieben worden, die dem ganz flüchtigen und ungreifbaren, nämlich dem Wissen, Raum und Gestalt geben. Candida Höfer hat das vielleicht ultimative Coffee Table Book zu dem Thema produziert, in dem Bibliotheken zu »Kathedralen des Wissens, Tempeln der Weisheit, Oasen der Stille« monumentalisiert werden. Dieser Fotoband von Candida Höfer<sup>1</sup> enthält einen Essay von Umberto Eco, der ebenfalls mit »Die Bibliothek« überschrieben ist. Darin bezieht sich Eco auf den berühmten Text Jorge Luis Borges' *Die Bibliothek von Babel*. Dieser Text passt zu Höfers Fotos, weil er die Spekulation über die Bibliothek als den Ort des Wissens, allen Wissens, ins Absolute überdehnt. Die Anordnung vor Höfers Fotoserien lässt diese als Katalog prototypischer Bibliotheksorte lesbar werden. Bibliotheken haben ihrerseits dieses Angebot zur Selbstmythologisierung umgehend angenommen, wie zwei dem Rezensenten bekannte Beispiele zeigen: Im Lesesaal des Studienzentrums der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar füllt eine riesige Reproduktion eines Fotos des Rokokosaals derselben Bibliothek eine ganze Wand. Die Deutsche Nationalbibliothek besitzt eine Reihe von Abzügen aus der Fotoserie und stellt diese an ihrem Standort in Frankfurt am Main teils im öffentlichen und teils im Dienstbereich aus.



A. Pettegree und A. der Weduwen imaginieren in ihrem Buch keine derartigen Idealbilder. In 18 schlanken Kapiteln schreiten sie lose durch die Jahrhunderte und finden dort nicht nur die berühmten Institutionen, die auf Millionen und Abermillionen von Postkarten verewigt wurden (der Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek) oder deren Zerstörung die Fantasie der Dichtung immer wieder beflügelte (die Bibliothek von Alexandria). Sie finden stattdessen endlose kleine und größere, oft genug namenlose und verschwundene Büchersammlungen, für die weder Prunkbauten errichtet noch Denkmäler geweiht wurden.

Die »fragile Geschichte«, die A. Pettegree und A. der Weduwen erzählen, sind tatsächlich hunderte Geschichten des Sammelns und Lesens, des Bücherverschenkens und -vererbens, des Ausleihens und Ausstellens, des Kopierens und Verbrennens, des Vergessens und Vernachlässigens, des Verschickens und Wiederfindens. Die Kernthese dabei: die Bibliothek entwickelt sich nicht langsam und stetig auf das zu, was wir heute über sie

zu wissen glauben – ein halb-öffentlicher dritter Ort der freien Wissensaneignung, institutionalisiert und ausgestattet mit professionellem Personal oder engagierten Freiwilligen, Überlieferungseinrichtung historischer Schätze und Tresor kulturellen Gedächtnisses. Statt dessen sind die Büchersammlungen oder Bibliotheken, von denen die Autoren berichten, meistens erst einmal zerstört, verstreut, verschwunden, verbrannt, aufgelöst, verkauft oder verwahrlöst. Sie zeigen eindrücklich, wie das Büchersammeln immer von den Intentionen der Sammlungsgründer\*innen abhängt. Häufig haben die Erben ganz andere Vorstellungen oder noch schlimmer: keinerlei Interesse an den zusammengetragenen Büchern. Die finanziellen Mittel reichen nicht oder der Zweck der Sammlung verschwindet. Die Geschichte der Bibliotheken ist die Geschichte eines Friedhofes, auf dem das meiste zu Staub zerfällt und nur die wenigsten und manchmal auch unwahrscheinlichsten Monumente überleben.

Bibliotheken werden in diesem Buch begreifbar als Kristallisierungsorte komplexer soziokultureller Gemeingelagen: ökonomische Interessen, Repräsentationswillen, theologische Überlegungen, politische Zerwürfnisse prägten das lange und, viel öfter, kurze Schicksal namhafter Sammlungen viel nachhaltiger als kulturelle oder wissenschaftliche Überlegungen.

Es gibt größere Schnitte, die die Autoren durch die Geschichte der Bibliotheken legen: etwa die komplexen Auswirkungen der Reformation und der Gegenreformationen in den verschiedenen Teilen Europas auf die Entwicklung der Buchbestände oder die auch politisch komplexe Geschichte der unterschiedlichen Universitätstraditionen oder auch die lange Entwicklung verschiedener buchhändlerischer Märkte und Geschäftsmodelle. Sie beißen sich dabei aber nicht an Geschichten langer Dauer fest, die sie in Länge und Breite entwickeln. Ihr Verfahren hat eher etwas Anekdotisches. Immer erzählen sie von Einzelfällen: diesem Kloster und jener Ratsbibliothek, diesem Bildungsbürger und jenem Mäzen, dieser Stadt und jener Universität und springen dabei munter durch die Jahrhunderte. Sie sammeln Momentaufnahmen, die sich im Überflug als dichtes Gewebe einzelner Augenblicke darstellen. Man kann in dem Buch nicht nach der Entwicklung von Bibliotheken in einzelnen Ländern oder Kontinenten nachschlagen, sondern wird von Leitkategorien wie öffentlich und privat, geistlich und weltlich, wissenschaftlich und unterhal tend von einer Szene in die nächste versetzt.

Manchen Leser\*innen wird das Verfahren zu pointilistisch sein, und sie werden zu Recht einwenden, dass die Einzelgeschichten, die die Autoren einer eindrucks vollen Bibliografie entnehmen, nur oberflächlich behandelt werden können. Gerade die Vielstimmigkeit zeigt aber, dass es »die Bibliothek« weder gibt noch gab. Nie mals war der Bibliothek vorbestimmt, was und wozu sie sein soll und in praktisch keiner Hinsicht gibt es

echte Kontinuitäten zwischen der sogenannten Bibliothek von Alexandria und den Massenrepositorien unserer digitalen Tage. Jede Bibliothek war für sich an ihrem Ort, in ihrer Zeit und mit ihren Menschen eine ganz eigene Schrift- und Lesemaschine. Am Ende erlaubt ihnen dieser Ansatz sogar, über unwahrscheinliche Nicht-Bibliotheken zu schreiben, wie die Bibliothek, die der vielreisende Erasmus von Rotterdam nie hatte.

Dieser Blick, der nicht durch eine vorgefertigte Konzeption der Bibliothek geprägt ist, sieht deshalb auch weit über die Grenzen Europas hinaus, sieht die außereuropäischen Buchsammlungen, die der koloniale Furor untergehen ließ, kann asiatische Manuskriptsammlungen im 15. und 16. Jahrhundert mit ihren politischen Ordnungen zusammendenken.

Die Geschichte der Bibliothek, die hier unterhaltsam und abwechslungsreich erzählt wird, zeigt Bibliotheken als Orte, an denen die Kulturtechniken des Lesens, Schreibens und Druckens oder kurz: die Buchkultur in ihren je verschiedenen Konstellationen Gestalt annehmen und mit Leben gefüllt werden. Solange es Bücher gibt.

**ANDRÉ WENDLER**

#### **Anmerkungen**

- <sup>1</sup> Bibliotheken / Candida Höfer. Mit einem Essay von Umberto Eco. [Den Text von Umberto Eco übers. Burkhardt Kroeber aus dem Ital.]. - Frankfurt am Main ; Wien ; Zürich : Büchergilde Gutenberg, [2006].

#### **Rezendent\*innen**

Susanne Schmied, Diplom-Bibliothekarin,  
Gestalterin, Leipzig,  
susanne.schmied@email.de

Dr. André Wendler, Forschungsreferent,  
Deutsche Nationalbibliothek,  
Deutscher Platz 1, 04103 Leipzig,  
a.wendler@dnb.de